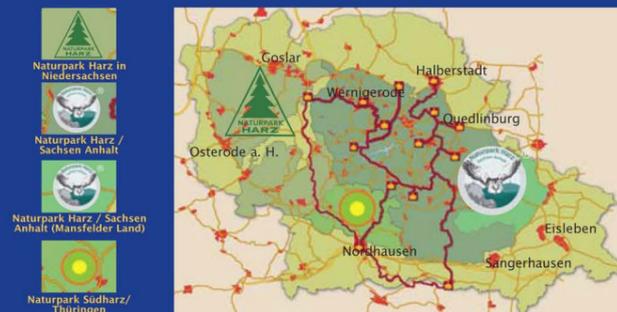


Einkehr- & Übernachtungsmöglichkeiten



- A** Pension & Gaststätte „Alte Straßenmeisterei“, Hasselfelde
www.alte-strassenmeisterei.de
☎ 039459 - 70444
- B** Hotel „Hohnstein“
Neustadt/Südharz
www.hotel-hohnstein.de
☎ 036331 - 46718
- C** Hotel „Neustädter Hof“
Neustadt/Südharz
www.neustaedter-hof.de
☎ 036331 - 47346
- D** Pension „Rüdigsdorfer Schweiz“
Nordhausen OT Rüdigsdorf
www.forst-ruedigsdorf.de
☎ 03631 - 47580
- E** Hotel „Am Kloster“
Ilfeld/Südharz
www.harzhotel-kloster.de
☎ 036331 - 366
- F** Hotel Beutel „Chalet Waldfriedens“
Stolberg/Harz
www.hotel-beutel.de
☎ 034654 - 8090



Der Übersichtskarte können Sie die Lage des Gebietes und den Verlauf der bisher in der königsblauen Faltschablone des Regionalverbandes Harz beschriebenen Teile des Netzes der „Wege Deutscher Kaiser und Könige des Mittelalters im Harz“ entnehmen. Wir wünschen Ihnen interessante Erlebnisse und gute Erholung im Natur- und Geopark Harz sowie im Naturpark Südharz.

Herausgeber: Regionalverband Harz e. V., Hohe Straße 6, 06484 Quedlinburg
☎ 03946 - 96410, E-Mail: rvh@harzregion.de
1. Auflage, 15 Tausend
© Regionalverband Harz e. V.
Quedlinburg 2013. Alle Rechte vorbehalten.

Bearbeitung: Südharzer Tourismusverband e.V.,
Bahnhofsplatz 3a, 99734 Nordhausen
c/o Naturpark Südharz
☎ 03631 - 90 21 54, E-Mail: info@naturpark-suedharz.de
www.harzregion.de, www.naturpark-suedharz.de

Text: Christian Schelause

Redaktion: Klaus George, Christian Schelause

Fotos: Toma Babovic, Klaus George, André Richter,
Christian Schelause, Bernd Sternal

Titelbild: Burgruine Hohnstein
Gestaltung: Design Office – Agentur für Kommunikation, Bad Harzburg
Druck: Koch Druck, Halberstadt

Mit freundlicher Unterstützung:



Hohnstein, Ebersburg, Heinrichsburg und Ilburg

Die Südharzburgen

Dies waren die vier Südharzburgen, die von strategisch wichtiger Bedeutung waren. Die größte und am besten erhaltene ist die Burgruine Hohnstein, die über Neustadt thront. Erbaut wurde sie zu Zeiten des staufisch-welfischen Thronstreits Anfang des 12. Jahrhunderts. Bauherr war KONRAD VON SANGERHAUSEN, welcher sich dann KONRAD VON HOHNSTEIN (†1145) nannte. Im Jahr 1413 wurde die Burg von den Grafen von Stolberg gekauft, die zu jener Zeit das neue, starke Adelsgeschlecht im Südharz waren. Und auch die Stolberger bauten die Burg weiter aus, allerdings mehr zum Schloss, im repräsentativen, aber wehrhaften Renaissancestil. In dieser Zeit wurde der Hohnstein zu einer der größten Burgranlagen der Harzregion. Dann kam der Dreißigjährige Krieg und im Jahr 1627 setzten die kursächsischen Truppen unter Oberstleutnant WITZTHUM VON ECKSTEDT († 1629) die Burg in Brand, nachdem sie selbige ausgeplündert hatten. Dieser Weihnachts-

einer Fehde, an das Grafenhaus zu Stolberg. Die Stolberger belehnten verschiedene Adelsfamilien mit der Burg, die bis zum Jahr 1587 noch bewohnt war. Danach aber wurde sie verlassen. Im Jahr 1650 wird die Burg dann als „wüst“ bezeichnet. Die Heinrichsburg ist eine bereits abgegangene Burgranlage unweit Neustadt. Es wird vermutet, dass sie ursprünglich zum Schutz der „Alten Heerstraße“ – auch Königsstieg genannt – errichtet worden war. Erbaut wurde sie auf einem Bergsporn, in einer Höhe von 355 m NHN. In ihrer ersten urkundlichen Erwähnung 1344 wurde sie als „Hus zcu dem Heinrichsberge“ bezeichnet. Wann die Burg erbaut wurde und von wem, das ist ebenso unklar, wie ihre weitere Geschichte. Sicher ist, dass das Burggelände eine Fläche von 40 x 80 m umfasste. Heute ist von der Heinrichsburg kaum mehr etwas übrig. Allein Teile der Ringmauer, einzelne Gräben und Wälle sind noch vorhanden.



Burgruine Hohnstein



Alabastergips Rüdigsdorf



Neustädter Roland



Fachwerkgebäude in Neustadt



„Altes Tor“ Neustadt



Kaiserweg kurz vor Nordhausen



Frauenbergskirche



Plan des frank. Reichshofes

abend im Jahre 1627 besiegelte das Ende der Burg Hohnstein. Südöstlich der Burgruine Hohnstein erhebt sich die Ebersburg über das Land. Diese wurde wahrscheinlich erst um das Jahr 1181 erbaut. Schon aus großer Entfernung ist der mächtige Bergfried zu sehen. Er misst knapp 20 m in der Höhe und seine Mauern haben eine Stärke von 5 m. Zur Zeit der Erbauung der Ebersburg lag der machthungrige Welfenherzog HEINRICH DER LOWE († 1195) im Streit mit Kaiser FRIEDRICH I. BARBAROSSA († 1190). HEINRICH kämpfte auch gegen die Thüringer Landgrafen und verwüstete Nordhausen und die Region schwer, bevor er sich dann im Jahr 1181, auf dem Reichstag in Erfurt, seinen übermächtigen Gegnern und dem Kaiser unterwarf. Er verlor daraufhin zahlreiche Lehen und Vogteien. Den ersten urkundlichen Hinweis auf die Burg gab es im Jahr 1199, als ein HEINRICH VON EVERSBERG als Marschall des Landgrafen von Thüringen genannt wurde. Die Ebersburg als solche, findet im Jahr 1216 erstmals als „castrum Eversberc“ Eingang in die geschichtlichen Aufzeichnungen. In dieser Zeit hatte die Burg auch ihre Blütezeit, denn Landgraf Hermann muss ein bedeutender Mann im Reich gewesen sein. Da die Burg mit einem Marschall besetzt war, hatte sie wohl zur damaligen Zeit Residenzcharakter. Im Jahr 1326 ging die Burg dann, nach

Sie liegt inmitten eines Waldgebietes und ist öffentlich zugänglich. Die Ilburg bei Ilfeld ist zwar weitgehend unbekannt, trotzdem kann sie als eine Harzer Dynastenburg angesehen werden. Als „castrum Yleborgh“ wurde die Burg um 1150 vom Grafen ELGER I. VON BILSTEIN auf einem freistehenden kleinen Bergkegel südlich der Ortslage von Ilfeld erbaut. Sein Sohn und Nachfolger ADELGER VON ILFELD vermählte sich um 1162 mit LUTRUDE VON HOHNSTEIN und gelangte so in den Besitz der Burg Hohnstein. Etwa um 1180 verlegten ADELGER und LUTRUDE ihren Wohnsitz von der kleinen Ilburg auf die große benachbarte Burg Hohnstein und änderten ihren Namen in „von Hohnstein“. Das Paar gilt damit als Begründer der Grafendynastie von Hohnstein. Mit der Übersiedlung des Grafenpaares wurde die Ilburg nach nur etwa 80 Jahren aufgegeben. Der Legende nach gründete das Grafenpaar nach seiner glücklichen Rückkehr von einer Pilgerreise nach Jerusalem 1189 das Kloster Ilfeld. Als Baumaterial für das weithin bekannte Kloster, das mit Unterstützung des Klosters Pöhlde errichtet wurde, sollen die Steine der Ilburg gedient haben. Trotzdem sind bis heute Reste dieser hochmittelalterlichen Burgranlage erhalten geblieben.

Von der Burgruine Hohnstein nach Nordhausen

Neustadt & Rüdigsdorfer Schweiz

Mit der Burgruine im Rücken folgen wir der goldenen Krone und den Wegweisern Richtung Neustadt. Nach etwa 500 m erreichen wir den Neustädter Gondelteich. Dieser lädt zu jeder Jahreszeit zum Verweilen ein. Anschließend folgen wir der Burgstraße. An ihrem Ende treffen wir auf den hölzernen Roland, welcher als Gerichtszeichen der Stadt im Jahre 1730 erneuert wurde. Der erste Roland sowie große Teile der Altstadt und das städtische Archiv waren im Jahr 1678 einem Brand zum Opfer gefallen. Das Besondere am Neustädter Roland ist die Schwurhand und auch das Fehlen des erhobenen Richtschwertes in der rechten Hand. Dieses steckt noch in der Schwertscheide. Vermutlich soll damit an die Umstände erinnert werden, dass die Stadt keine älteren Rechtsbelege in Form von Urkunden mehr vorweisen kann. An dieser Stelle schlängelt sich der Weg weiter durch den Ort. Wir gehen durch das um 1450 erbaute „Alte Tor“. Es war das Haupttor

Wiese. Diese queren wir genauso wie den Karstwanderweg. Durch einen schmalen Hohlweg gelangen wir dann bis an die Ortsgrenze von Rüdigsdorf. Wir umlaufen den Ort, bis wir auf die kaum befahrene Kreisstraße kommen. Ihr folgen wir knapp 600 m, um sie dann nach links zu verlassen. Ab hier können wir den Gips nicht nur hervorragend sehen, sondern auch anfassen. Schritt für Schritt geht es über das weiße Gestein. Ein besonderes Highlight ist der Blick auf den Alabastergips, den der Geopark Harz·Braunschweiger Land·Ostfalen mit einer Infotafel gewürdigt hat. Weiter führt uns der Weg an Ackerkanten entlang, durch ein kleines Birkenwäldchen bis nach Nordhausen. Auf den letzten paar hundert Metern streifen wir noch eine Streuobstwiese, bis wir den großen Parkplatz gegenüber dem Stadtpark erreichen. In Nordhausen endet nun die dritte und letzte Etappe.

Nordhausen

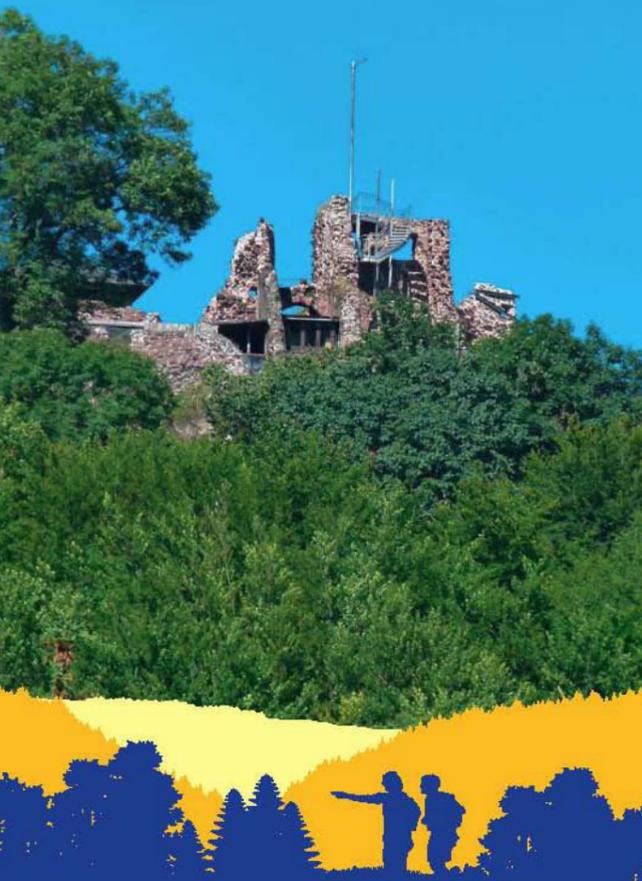
Freie Reichsstadt

Zu Lebzeiten von König HEINRICH I. († 936) und auch danach wurde Nordhausen häufig als Versammlungsort für Reichstage und Hoflager genannt. Zu diesem Zweck gab es einen Reichshof. Dieser lag südlich neben dem Reichsdorf im Bereich des Frauenbergklosters, dessen Gebäude aus dem Ende des 15. und Anfang des 16. Jh. stammen. Zu Beginn des 10. Jh. verliert der Reichshof den größten Teil seiner Ländereien und Einkünfte und damit seine ursprüngliche Bedeutung. In der zweiten Hälfte des 12. Jh. saß dort der Reichsministerialrat. Dieser erhielt von der Äbtissin des Stifts zum Heiligen Kreuz nicht nur verschiedene Lehen und Ländereien, sondern wurde auch zum Reichsvogt von Nordhausen bestellt. Noch vor dem Jahr 1200 stiftete RUPERTUS auf dem von ihm bewohnten Reichshof ein Zisterzienser-Nonnenkloster. Am 27. Juli 1220 wandelte Kaiser FRIEDRICH II. das Frauen- in ein reichsunmittelbares weltliches Chorherrenstift um und löste damit Nordhausen aus der Abhängigkeit vom Stift, indem er den Ort, die Münze und den Zoll direkt dem Reich unterstellte.

Auf dem Weg Deutscher Kaiser und Könige

Von Stiege in die Rolandsstadt Nordhausen

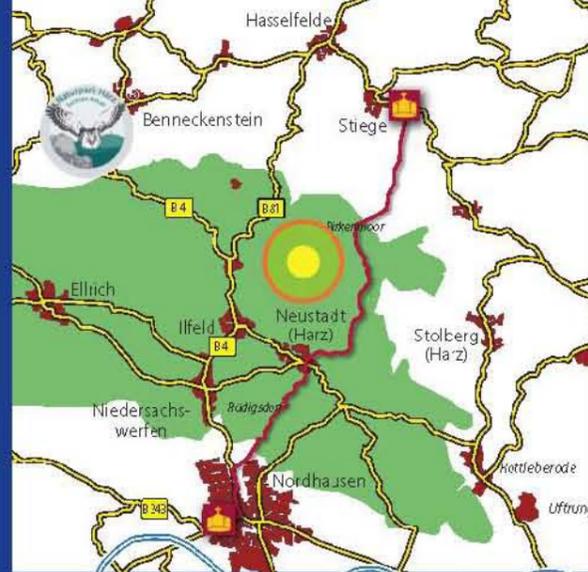
Harz



Wege Deutscher Kaiser und Könige im Südharz

Ruhe finden

Es gibt verschiedene Möglichkeiten vom sachsen-anhaltischen Stiege nach Nordhausen in Thüringen zu gelangen: eine Fahrt mit der Harzer Schmalspurbahn oder mit dem Auto. Doch der eigenen Fitness förderlicher und auf jeden Fall interessanter ist eine Wanderung auf dem „Weg Deutscher Kaiser und Könige im Harz“! Die Fahrt mit der Harzer Schmalspurbahn müssen wir uns deshalb nicht entgehen lassen. Wir fahren mit einem von einer Dampflok gezogenen Zug hin oder zurück zum von uns gewählten Ausgangspunkt der Wanderung auf dem Teilabschnitt des rund 550 km langen Geschichtspfad „Wege Deutscher Kaiser und Könige des Mittelalters im Harz“. Wollen wir den hier beschriebenen ca. 23 km langen Abschnitt auf dem „Weg Deutscher Kaiser und Könige“ in einem Stück laufen, bieten sich Stiege oder Nordhausen als Ausgangspunkt der Wanderung an. Je nachdem ob wir zuerst mit der



Das Titelbild des hier nun letzten in der königsblauen Serie „Natur erleben am Weg Deutscher Kaiser und Könige“ erschienenen Faltpfad zeigt einen Blick zur Burgruine Hohnstein. Allein dieser Blick macht Lust, sich auf eine Wanderung in einen Naturpark im Harz zu begeben. Unser Kartenausschnitt zeigt den Verlauf des beschriebenen Teilabschnitts des insgesamt 550 km langen Geschichtspfad „Wege Deutscher Kaiser und Könige des Mittelalters im Harz“.



Alte Poststraße

Schmalspurbahn fahren möchten oder das Wandererlebnis an erster Stelle des Tages steht: Beide Varianten haben ihren ganz eigenen Reiz. Bedenken sollten wir: Die Bahn fährt zwar täglich, aber irgendwann nicht mehr am selben Tag zurück! Also vielleicht doch erst Bahn fahren und dann wandern? Die Idee für „Wege Deutscher Kaiser und Könige des Mittelalters im Harz“ wurde am Rande des 96. Deutschen Wandertages 1996 in Wernigerode geboren. Eine eigens für die Realisierung gegründete Arbeitsgruppe ist noch heute aktiv und eng vernetzt mit dem Harzklub. Der Regionalverband Harz als Träger der Naturparke „Harz / Sachsen-Anhalt“ und „Harz in Niedersachsen“ hat es sich zum Ziel gesetzt, die ehrenamtlichen Akteure bei der Erhaltung des bedeutenden Geschichtspfad zu unterstützen. Mit einer mehrteiligen Faltpfadserie trägt er dazu bei, die Bekanntheit der „Wege Deutscher Kaiser und Könige“ zu erhöhen. Auch die Beschilderung und mehrere Informationstafeln konnten mit Unterstützung der Naturparke Harz und Südharz erneuert werden.

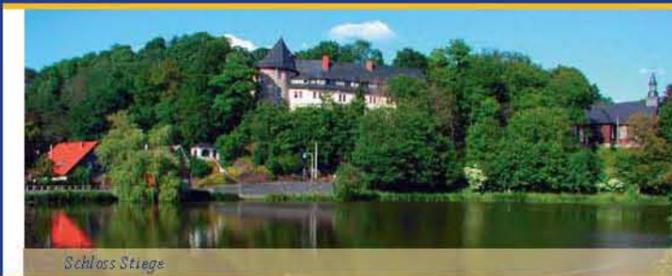
Das Schloss in Stiege

Amtssitz, Jagdschloss & Residenz

Das Schloss Stiege gehört zu den eher weniger bekannten Schlössern aus alter Zeit im Harz und das sicherlich zu Unrecht! Immerhin zählt es zu den wenigen erhaltenen Bauten des frühen Hochmittelalters. Gelegentlich am Südrand des Unterharzes gab es schon vor der fränkischen Landnahme eine sehr frühe Siedlung an einem alten Weg zur Harzquerung. Von diesem Stieg wird wohl der Name der Siedlung und später des Schlosses abgeleitet worden sein. Angenommen wird, dass das Schloss in der Herrschaftszeit HEINRICHS I. († 936) um das Jahr 919 erbaut wurde. Es wurde zu jener Zeit als Jagdschloss oder auch als Aufenthaltsort bei der Überquerung des Harzes genutzt.

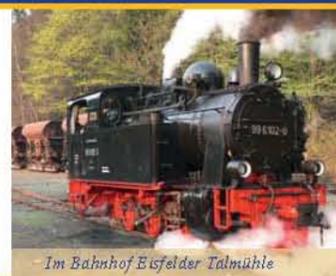
Im Jahr 1203 erhielt Graf SIEGFRIED VON BLANKENBURG das Schloss von Kaiser OTTO IV. († 1218) für Waffentreue als Lehen. In der entsprechenden Urkunde werden auch zwei zu Stiege gehörige Dörfer genannt: Selkenfelde und Cobels. Beide sind heute wüst. Stiege war bis zum Jahr 1599 Amtssitz und im Besitz der

Grafen von Blankenburg-Regenstein. Das ursprüngliche Jagdschloss wurde umgebaut, befestigt und erweitert und zur gräflichen Residenz erhoben. Das Schloss besaß einmal vier Ecktürme, wovon heute nur noch der südwestliche erhalten ist. An der Bergseite befand sich ein tiefer Graben, über welchen eine 40 m hohe Zugbrücke führte. Der Zugbrückenturm ist abgetragen und der Schlossgraben verfüllt. Während des Bauernkrieges im Jahr 1525, der besonders heftig im Unterharz tobte, wurde das Schloss Stiege von Aufständischen belagert, konnte aber gehalten werden. Aus Rache brannten die Grafen von Blankenburg gegen Himmelfahrt 1525 das Dorf Allrode nieder, aus dem viele der Auführer stammten. Einige Blankenburger Grafen und Gräfinnen wohnten in Stiege. Graf BOTHO II. verlegte sogar seine Residenz nach Stiege und verstarb dort im Jahr 1594.

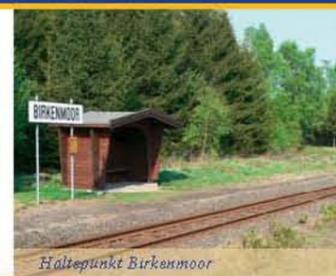


Schloss Stiege

Kriege. Besonders im Jahr 1806, nach der Schlacht bei Jena und Auerstedt, flüchteten die geschlagenen Preußen und Sachsen in den Harz, verfolgt von einer großen Anzahl Franzosen. Diese quartierten sich zum Teil bis zum Jahr 1813 in Stiege und Umgebung ein und nahmen der Bevölkerung noch das Letzte. Es folgte eine wechselvolle Geschichte an deren Ende das Schloss Stiege an „Bürgerliche“ verkauft wurde. Vor dem Zweiten Weltkrieg gehörte es einem Brasilianer, der aus einer Braunschweiger Familie stammte. Nach dem Krieg wurde das Schloss enteignet, es war fortan „Volkseigentum“ der DDR. Saniert, erhalten und genutzt wurde es kaum. Das änderte sich leider auch nach der Wiedervereinigung nicht. Bis zum Jahr 2005, da erwarb ein Holländer das altherwürdige Gemäuer oberhalb des idyllischen Stieger Sees.



Im Bahnhof Eisfelder Talmühle



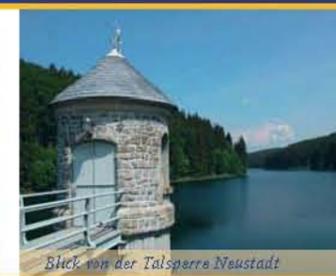
Haltepunkt Birkenmoor



Holzkirche Stiege



Kirche in Stiege von innen



Blick von der Talsperre Neustadt



Alte Poststraße bei Birkenmoor

Vom Schloss Stiege nach Birkenmoor

Durch die Südharzwälder

Ausgangspunkt der ersten, 7 km langen, Etappe ist das Schloss Stiege. Von hier aus, immer der goldenen Krone folgend, schlängelt sich der Weg anfangs knapp 500 m durch den Luftkurort Stiege bis zum dortigen Bahnhof der Selketalbahn. Der erste Kirchenbau fand bereits im 9. Jahrhundert, im Zuge der Christianisierung, statt, was auf eine sehr lange Geschichte des Harzortes schließen lässt. Nach Jahren, in denen die alte Kirche immer wieder umgebaut wurde, entstand Anfang des 18. Jahrhunderts ein fachwerklicher Neubau. Noch heute kann man diesen Bau bewundern. Auch weist die Kirche ein paar Besonderheiten auf. So steht der Altar in der Mitte und der gesamte Bau bildet eine Kreuzform mit in Nord-Süd-Richtung verlängerten Armen. Über dem Südflügel thront der Kirchturm. Auf der Nordempore befinden sich die barocke Orgel und die erhöhte Loge der Braunschweiger Herzöge direkt gegenüber dem Altar. Am Bahnhof Stiege angekommen kreuzt der Weg die Gleise und biegt nach selbigen links ab. Nun lassen wir Stiege endgültig hinter

uns und begeben uns in Wald und Flur. Zunächst säumen Äcker und Grünflächen den Weg, doch wir können in der Entfernung schon den Waldrand sehen. Den erreichen wir dann nach knapp 1,5 km und tauchen in die Mischwälder des Harzes ein. Ab hier heißt es dann Seele baumeln und den Wald auf sich wirken lassen – bis nach einem weiteren Kilometer der Haltepunkt Birkenmoor erreicht wird, wo wir mit Glück oder mit Timing, nach dem Studium des Fahrplanes der Harzer Schmalspurbahn, die Dampflok oder einen Triebwagen erblicken können, welcher gerade dort Station macht. Hier bietet sich durchaus auch die Möglichkeit, eine kurze Rast im Wartehäuschen einzulegen. Nach einer kleinen Pause folgen wir weiter der goldenen Krone, der Wegemarkierung für unseren historischen Wanderpfad. „Bäume soweit man schauen kann“, so könnte der Titel für den weiteren Wegverlauf bis Birkenmoor lauten. Denn alles was sich

auf den weiteren Kilometern ändert, ist die Beschaffenheit und die Art des Weges sowie die Arten der Bäume. Aber genau das macht es für den Wanderer ja so spannend. Wo anfangs noch Nadelbäume den geschotterten Weg umgeben, sind es nachfolgend meist Laubbäume – in der Regel Rotbuchen, welche dann rechts und links des Pfades eine wunderbare Atmosphäre schaffen. Das Ganze wird im Verlauf des Weges noch abgerundet mit Bachüberquerungen und interessanten Pfaden durch Hohlwege hindurch. Die letzten knapp 1,3 km bis Birkenmoor geht es dann nahezu geradeaus, die „Alte Heerstraße“ entlang, welche links und rechts wieder von Nadelwald umgeben ist. Gerade dieser Wechsel zwischen Laubwaldbestand und Nadelwald macht die erste Etappe von Stiege bis nach Birkenmoor so erlebenswert für Wanderfreunde.

Über Birkenmoor führte bereits in früherer Zeit die sogenannte Nordhausen - Wernigeröder Heerstraße (1286 erwähnt als „Via communis“). An ihr lag der ehemalige Waldhof Birkenmoor, der bereits 1282 bekannt war und zum Besitz der Hohnsteiner Grafen gehörte. Graf HEINRICH II. († um 1344) verkaufte oder verschenkte ihn an das damalige Kloster Ilfeld, das ihn in einen Mönchshof umwandelte.

Ab Birkenmoor nach Neustadt

Unterwegs auf der „Alten Poststraße“

Auf den folgenden knapp 8,5 Kilometern bewegen wir uns auf alten Poststraßen und anderen Pfaden überwiegend durch Laubwälder. Anfangs geht es auf der „Alten Poststraße“, welche bis zum Jahr 1820 auch als solche zwischen Braunschweig und Nordhausen genutzt wurde, ein paar hundert Meter durch Nadelwaldbestand. Die ersten Tausend recht mühelos zu bewältigenden Meter geht es leicht bergab, parallel zu einem kleinen Bachlauf bis an eine große Wegkreuzung. Dort queren wir den Bach und begeben uns einen steilen Anstieg, der „Alten Poststraße“ folgend, hinauf. Für Wander- und Naturfreunde ein traumhafter Abschnitt, der sich durch einen Hohlweg, gesäumt von Nadelhölzern, zieht. Im weiteren Verlauf folgen wir immer der goldenen Krone, bis wir einen mächtigen Bergahorn erreichen. Der Baum hat sicher schon einige Jahrzehnte miterlebt.

Knapp 700 m weiter, besteht die Möglichkeit, einen kleinen Abstecher zur Talsperre Neustadt zu machen. Die im Jahr 1905 in Betrieb genommene Talsperre besitzt die älteste Staumauer Thüringens und versorgt die Orte Neustadt und Nordhausen mit Trinkwasser. Die ursprüngliche Höhe der Talsperrenkrone von 27 m wurde im Jahr 1923 nochmals um 5 auf 32 m erhöht, um ein größeres Stauvolumen erreichen zu können. Durch den Bau der Talsperre Anfang des 19. Jh. konnte die große Wasserbautradition des Harzes wiederbelebt werden. Zurück von unserem kleinen Abstecher folgen wir wieder der goldenen Krone, bis wir an eine Schranke kommen. Diese umgeben wir und laufen weitere 1,5 km durch dichten Laubwald bis zur nächsten Kreuzung. Hier biegen wir rechts ab, verlassen die „Alte Poststraße“ und laufen hinab Richtung Burg Hohnstein. Dem schmalen Pfad folgend, erreichen wir nach weiteren 1,5 km den Fuß der Burgruine Hohnstein, die wir bisher nur erahnen konnten. Hier finden wir die zweite Info-Tafel auf dem Abschnitt von Stiege nach Nordhausen. Sie gibt Auskunft über die Südharzburgen und das Wegenetz. Die Burgruine bildet das Ende der zweiten Etappe auf unserer Reise nach Nordhausen.